

TELMA	Band 47	Seite 185 - 190	2 Abb.	Hannover, November 2017
-------	---------	-----------------	--------	-------------------------

RUMOOREN – Bericht über die Ausstellung Kunst trifft Moor im Caspar-David-Friedrich-Institut, Greifswald, vom 23. September bis 8. Oktober 2017

SUSANNE ABEL, MICHAEL TREPEL und JO ZYNDA

Im Rahmen der Paludikultur-Tagungswoche hat das Greifswald Moor Centrum (GMC) zusammen mit dem Caspar-David-Friedrich-Institut (CDFI) zu einem Kunst-Wettbewerb „RUMOOREN – Kunst trifft Moor“ aufgerufen. Für den Wettbewerb haben gut 100 Künstlerinnen und Künstler Skizzen eingereicht. Aus diesen Positionen hat eine Jury aus CDFI und GMC 19 Künstlerinnen und Künstler gebeten, Arbeiten für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen oder anzufertigen. Den Hintergrund für die Ausstellung und den Wettbewerb bildete die Frage, wie Moore aktuell künstlerisch wahrgenommen werden. Mit der Ausstellung ist die Hoffnung verknüpft, durch Kunst einen Perspektivwechsel in breiteren Teilen der Gesellschaft zu initiieren, und so für das Thema Moor über Fachwissenschaft und Verwaltung hinaus zu sensibilisieren.

In der Ausstellung wurden Arbeiten von SILVIA KLARA BREITWEISER, KARIN DOMANOWSKY, dem Duo CHARLOTTE ERCKRATH und MAIK RONZ, ANTJE INGBER, WENCHAO JI, JULIA KIEHLMANN, MAIKE KLEIN, ANNE-FEE MENNEN, ELISA NEST, INGRID OGENSTEDT, ANTJE PEHLE, DENNIS PROPP, JÜRGEN REICH, MAX SCHMELCHER, TOM SCHRÖDER, GABRIELE SEITZ, JOHANNES STEUBL und einer Gruppe von Kunst-Studierenden der Universität Greifswald gezeigt.

Während das Spektrum der Techniken und Arbeitsweisen mit Malerei, Fotografie, Zeichnung, Tiefdruck, Skulpturen und Installationen breit aufgestellt war, herrschte in der Ausstellung ein düsteres stellenweise mystisch aufgeladenes Moorbild vor. So zeichnete JOHANNES STEUBL eine dunkle Schilfgotheit in Kohle; ANTJE INGBER versucht mit ihren Malereien den Lebensraum Moor sowie Projektionen, Ängste und Hoffnungen, die Menschen mit ihm verbinden, zu erforschen. In den fotografischen Arbeiten von DENNIS PROPP und GABRIELE SEITZ dominieren absterbende Bäume in vernässten Mooren, CHARLOTTE MUMM wählt als Hintergrund ihres Selbstporträts eine Torfabbaufäche und JÜRGEN REICH zeigt in seinen kontrast- und detailreichen schwarz-weiß Fotografien grafisch interessante Strukturen in entwässerten – aber auch lebenden – Mooren.

Bei diesen Positionen wird offensichtlich, dass der mystische, dunkle Blick aufs oder ins Moor weit verbreitet ist und Moor vorwiegend mit Absterbeprozessen verbunden wird. Auffällig ist, dass lebendig farbige Arbeiten in der Ausstellung fehlen. Eine Ausnahme bildet der von TOM SCHRÖDER auf handgeschöpftem Papier und mit Aquarallen versehene Tier- und Pflanzenführer des Kieshofer Moors.

Mit der Archivfunktion im weitesten Sinne setzen sich weitere Werke auseinander. ELISA NEST zeigt einen aus Nylonstrümpfen organisch verschlungenen Darm, der im Profil die nicht verdauten Pflanzenreste bewahrt. MAX SCHMELCHER formte durch Trocknung von Torf ein Buch und verweist damit unmittelbar auf dessen Quellencharakter. Seine aus Torf geformten und zum Teil vergoldeten Goldbarren erinnern an die nach wie vor hohe wirtschaftliche Bedeutung von Torf und Moor. Spielerisch leichter bearbeiten CHARLOTTE ERCKRATH und MAIK RONZ dieses Thema. In drei Collagen zeigen sie einen Apparat, den sie poetisch Spinnleonore nennen, der über Wind zuwehendes Material in Trichtern sammelt, dieses zu einem Faden verwebt und den Faden in das Moor einschreibt. Diese Gedankenmaschine verknüpft die historisch ausgerichteten Methoden der Paläoökologie und Vegetationsgeschichte auf amüsante Art mit kulturellen Techniken. Das Archivieren unserer Geschichten im Moor wird so erlebbar.



Abb. 1: Bei der Vernissage erkunden Besucherinnen die Installation „Pillow talk“ von JULIA KIEHLMANN (Foto: Trepel).

Die im Wettbewerb ausgelobten und von einer Fachjury vergebenen Preise erhielten drei Künstlerinnen, die auf unterschiedliche Weise Torf als Material erkunden. JULIA KIEHLMANN erhielt für ihre Installation „Pillow talk“ den mit 500,- € dotierten dritten Preis. In einem Versuch, der in den Grenzbereichen zwischen Kunst, Wissenschaft und Schlaf angesiedelt ist, nähte die Künstlerin zwei rohrkolbenförmige Kissen, füllte sie mit Samenhaaren von Rohrkolben und nutzte eins der Kissen vier Wochen als Kopfkissen. Ihre Gedanken dokumentierte sie dabei in einem kleinen Heft, in dem sie von guten Träumen auf ihrem Rohrkolbenkissen berichtet. In der Ausstellung durften die Besucher an ihrem Experiment teilhaben, indem sie die haptischen Eigenschaften der Kissen erfühlen konnten (Abb. 1). Für JULIA KIEHLMANN ist es „ein besonderer Anreiz, über einen Gegenstand neu nachzudenken, den alle kennen und zuhause haben. Eine Kissenfüllung aus einem nachhaltigen, naturbelassenen Rohstoff wie „Schilfwatte“ erfüllt die Bedürfnisse unserer Zeit, in der viele Menschen ökologische und pflanzliche Erzeugnisse bevorzugen.“

SILVIA KLARA BREITWIESER aus Berlin nutzt seit den 1980er Jahren Torf als Material für ihre Arbeiten. Sie erhielt den mit 1.000,- € dotierten zweiten Preis. In der Ausstellung zeigt sie einen beachtenswerten Teil ihres umfangreichen Oeuvres. Sie sagt dazu: „Die Entdeckung von riesigen Moorlandschaften in gleißendem Licht – horizontweite, wüstenähnliche Flächen, mit braunen Mauern – das bedeutete Anfang der 80-er Jahre für mich einen Wendepunkt und löste meine Arbeiten mit keramischen, zu Steinzeug hochgebrannten Erden ab – zugunsten von Rohstoffen (rohen Stoffe!) in ihrer Brüchigkeit und ehr-



Abb. 2: INGRID OGENSTEDT erläutert einem Besucher ihre Fotoarbeiten (Foto: lensescape.org).

lichen Vergänglichkeit – also gegen den bildhauerischen Ewigkeitswahn.“ In der Folge experimentierte sie mit aus Torfsoden gebauten Mauern, Parkettböden oder Möbeln. 1987 baute sie das 30 mal 30 m große Torf-Forum in Berlin auf dem ehemaligen Anhalterbahnhof im Rahmen von Mythos Berlin zur 750-Jahrfeier der Stadt. Ihr Forum hielt mehr als ein Jahr und entwickelte sich dann wieder moorähnlich zurück.

Die Weiterentwicklung bei der Verwendung von Torf als Baustoff beschäftigt auch die in Düsseldorf lebende Schwedin INGRID OGENSTEDT. Sie erhielt für ihre drei Fotografien (Abb. 2) von eigenen Torfinstallationen auf Island (Unearthed II) und in Seefeld mit Torf-Soden aus dem Gnarrenburger Moor (Vessel), den mit 1.500,- € dotierten ersten Preis des Wettbewerbs. INGRID OGENSTEDT arbeitet seit mehreren Jahren mit dem sperrigen Material Torf. Ihrer Ansicht nach speichert „Torf Zeit, Kultur und Erzählung, die selbst erzählen, wie man mit ihnen umgehen soll.“ Sie baut aus selbstgestochenen Torfblöcken und Grassoden archaisch anmutende, ortsspezifische Installationen, die an Gebäude erinnern. Das Material verweist dabei mit seinem Alter auf dessen Vergangenheit. Die in der Landschaft Frieslands oder Islands gebauten Skulpturen behaupten sich in ihrer Umgebung und untermauern mit den den Skulpturen innewohnenden Wachstums- und Zerfallsprozessen die Eigenart, der sie umgebenden Landschaft auf atemberaubende Weise. Der Blick auf ihre Installationen wehrt sich gegen die verklärte Exotik von Abgeschiedenheit und gegen eine voreilige ökologische Naivität.

Die Resonanz auf den Wettbewerb und die Ausstellung war sehr positiv; jeweils gut hundert Interessierte beim Wettbewerb und bei der Vernissage bezeugen das große Interesse an dem Thema. Der Perspektivwechsel ist geglückt und führte in der Ausstellung zu guten Gesprächen zwischen den Besuchern. Der von den Veranstaltern hiermit vorgestellte Weg, ist gut geeignet, die allgemeine Öffentlichkeit für das Thema Moor zu begeistern. Bei den von Berufs wegen mit Mooren betrauten öffneten die auf der Ausstellung präsentierten Werke neue Sichtweisen. Die künstlerische Wahrnehmung betont dabei die mystischen, emotionalen oder archaischen Eigenschaften von Moor und Torf, während die Wissenschaft bemüht ist, die – schon lange bekannten - Umweltwirkungen von Mooren stetig neu zu quantifizieren und daraus Handlungsempfehlungen für die Gesellschaft abzuleiten.

Vielleicht liegt in dem Zusammenspiel von Kunst und Ökologie ein Schlüssel, von dem beide Seiten profitieren: Mehr Wertschätzung und Aufmerksamkeit für engagierte Künstler und für das Thema Moor.

Anschriften der Verfasser:

S. Abel
Michael Succow Stiftung
Ellernholzstraße 1/3
D-17489 Greifswald
Partner im Greifswald Moor Centrum
E-Mail: susanne.abel@greifswaldmoor.de

PD Dr. M. Trepel
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und
Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein
Mercatorstraße 3
D-24106 Kiel
E-Mail: michael.trepel@melund.landsh.de

J. Zynda
Caspar-David-Friedrich Institut
Bahnhofstraße 46
D-17489 Greifswald
E-Mail: jo.zynda@uni-greifswald.de

Manuskript eingegangen am 19. Oktober 2017

